

Authentizität und Stereotyp

Die Rezeption chinesischer Gegenwartsliteratur in Deutschland nach 1990

Projektskizze von Cui Taotao

Einleitung und Quellenlage: Das Interesse der Deutschen an China war bis ins späte 20. Jahrhundert ein äußerliches und eher exotisches¹. Veröffentlichungen über China waren rar. Das lag auch an der Entfernung des Landes, vor allem aber an der politischen Sonderstellung der Volksrepublik und der Selbstisolation zu Zeiten der sog. Kulturrevolution (1966-76). China öffnete sich wieder ökonomisch, auch kulturell. 1972 nahmen China und die BRD diplomatische Beziehungen auf. Im Zuge der Öffnungspolitik (1978) übersetzte man wieder klassische, aber auch zeitgenössische Literatur aus dem „kapitalistischen“ Deutschland ins Chinesische. Verschiedene westdeutsche Schriftsteller, etwa Grass und Hermann Kinder, erhielten Einladungen. Sie, aber auch Negt oder Kossalik verfassten Reiseberichte, Romane und Essays. China wurde Thema. Doch der Blick auf China blieb ein externer Blick. Chinesische Literatur wurde selten ins Deutsche übersetzt.

Nach der gewaltsamen Niederschlagung der Studentenbewegung 1989 auf dem Platz des Himmlichen Friedens und den weltweiten Protesten dagegen, froh der kulturelle Austausch zwar zunächst wieder ein. Dennoch näherten sich China und die westliche Welt im folgenden Jahrzehnt vor allem ökonomisch, in der Folge aber auch politisch, weiter an. Seit Ende der 1990er Jahre beschleunigt sich dieser Prozess unaufhaltsam.²

Heute existiert ein spürbares und in der kulturellen deutschen Öffentlichkeit artikuliertes Bedürfnis danach, China nicht länger als ein politisch festes Gebilde und als kulturelles Stereotyp zu erfahren. Man will das 'wirkliche' China verstehen, ein 'authentisches' Bild vom Leben und den Lebensverhältnissen bekommen. Was diese sich wandelnde chinesische Gegenwart nun sei, ist auch Thema chinesischer Autoren. Somit versprechen sie den im Westen erwarteten unverfälschten Einblick in das sich modernisierende China zu geben. Beiderseits regt sich nun Interesse an Übersetzungen: Die General Administration of Press and Publication of People's Republic of China (GAPP), das Goethe Institut wie auch privatwirtschaftliche Unternehmen gaben seit 1990 rd. 190 Übersetzungen von Belletristiktiteln in Auftrag, davon rd. 70% seit 2000. 2009 war China – wenngleich wegen der Menschenrechtsfragen immer auch umstrittenes³ – Gastland der Frankfurter Buchmesse³. Wie auch in der restlichen westlichen Welt sind Autoren wie Yu Hua oder Mo Yan auf deutschen Bestseller-

¹ Dazu die Analysen in: Kubin, Wolfgang (Hg.): *Mein Bild in deinem Auge. Exotismus und Moderne. Deutschland - China im 20. Jahrhundert*. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft 1995.

² Beispiele aus deutschen Ministerien und Wirtschaft: www.kooperation-international.de/china; www.deutschland-und-china.com. Ein Beispiel aus der Presse: *Spiegel Spezial* 3/2008: *China. Die unberechenbare Supermacht*.

³ Höbel, Wolfgang; Lorenz, Andreas: *Ein Lächeln aus Beton*. In: *Der Spiegel* 42/2009, S.132-137.

listen vertreten und werden breit im Feuilleton rezipiert. Entgegen also der Prognosen von Huntington⁴, dass nach dem Ende des Systemgegensatzes die Kulturen der Welt 'zu sich' kämen und sich gegeneinander in feindliche Stellung brächten, wächst stattdessen das Interesse aneinander.

Fragestellungen: Von der ins Deutsche übersetzten Literatur aus China erwarten sich deutsche Leser – das lässt sich der Rezeption entnehmen – eine Auskunft darüber, wie das Leben in China wirklich ist. Das schließt durchaus das Bedürfnis ein, althergebrachte Stereotypen zu hinterfragen und gegebenenfalls zu korrigieren. Zu solch einem Stereotyp zählt etwa die Vorstellung von der fehlenden Individualität des Chinesen. Schon 1889 schrieb Karl May in seinem Roman *Der blau-rote Methusalem* über Chinesen, die er aus eigenem Erleben genauso wenig kannte wie Indianer, als stets präsenste Menschenmassen. China habe Plätze, so der Erzähler, mit „dreihunderttausend Menschen auf Flößen“, es „drängten sich Hunderte und Aberhunderte“, es waren Orte mit „Tausenden zählenden Menschenmenge besetzt. Die Leute standen Kopf an Kopf [...]“⁵ 70 Jahre später sprach man in der BRD wie in der DDR gleichermaßen von den „blauen Ameisen“. In Blau uniformiert, millionenfach, der Individualität beraubt und durch einen kollektiven Auftrag getrieben – so war das Bild der Deutschen über den chinesischen Menschen⁶ und so ähnlich wirkt es bis in die Gegenwart nach. Die heutige Rezeption chinesischer Gegenwartsliteratur knüpft an solche Vorstellungen explizit nicht an. Vielmehr wird sich eingestanden, kaum etwas über China und seine Bewohner zu wissen. Lena Henningsen schreibt 2009 zu einer Anthologie aktueller chinesischer Literatur:

„Fest steht: China wird in den kommenden Jahren an Bedeutung zunehmen - und zwar wirtschaftlich, politisch, sozial, ökologisch, regional und global. Doch was wissen wir eigentlich über das 'Reich der Mitte'? Was für ein Bild machen wir uns von China? Ist es ein fernes, ganz anderes, exotisches Land? [...] In den hier versammelten Kurzgeschichten von Autoren, geboren zwischen den 1950er- und den 1980er-Jahren, vereint dieses Buch literarische Verarbeitungen und Darstellungen des chinesischen Alltags in Geschichten zu Lebensräumen, zu Lebensläufen und Lebensträumen.“⁷

Und auch die Literaturkritik in den Feuilletons liest die Romane aus China als Auskunft über ein fremdes Land. Das folgende Beispiel steht für eine Fülle ähnlicher, die sich in den Rezensionen des letzten Jahrzehnts finden. Darin schreibt Werner Irro in der *Frankfurter Rundschau* über den 2000 auf Deutsch veröffentlichten Roman *Der Mann, der sein Blut verkaufte* von Yu Hua:

„[...] sie berichten von den elementaren Folgen der großen Umwälzungen auf den Einzelnen. Für Yu Huas Erzählweise sind sie aufschlussreich: In seinem breit angelegten Roman über das Leben in China in den Jahrzehnten nach 1949 stehen die individuellen Geschichten immer in Spannung mit dem großen politischen Rahmen.“⁸

⁴ Huntington, Samuel P.: *Kampf der Kulturen. Die Neugestaltung der Weltpolitik im 21. Jahrhundert*. Hamburg: Spiegel 2006. (Bd. 11 Spiegel Edition).

⁵ May, Karl: *Der blaurote Methusalem*. Berlin: Verl. Neues Leben 1992.

⁶ Gransow, Bettina; Suffa-Friedel, Frank: „Auf die Reise in ein anderes Land nimmt man sein eigenes mit“. *Reisebeschreibungen aus der DDR in den 50er Jahren*. In: Leutner, Mechthild; Kuo Heng-yü (Hgg.): *Exotik und Wirklichkeit. China in Reiseberichten vom 17. Jahrhundert bis zur Gegenwart*. München: Minerva Publikation, Saur Verlag GmbH & Co. 1990. (Berliner China-Studien; Bd. 18), S. 79-87.

⁷ Henningsen, Lena (Hg.): *Leben andernorts: Geschichten aus dem chinesischen Alltag*. Bochum: Projekt 2009.

⁸ Irro, Werner: *Mit dem Blut die Ahnen verkaufen. Yu Hua schreibt einen radikalen Alltagsroman aus China*. In: *Frankfurter Rundschau*, 11.11.2000

Diese die gesamte Rezeption prägende lebensweltliche Lektüre der chinesischen Romane in Deutschland wirft mehrere Fragen auf. Die vordringlichste ist die nach dem Bild, das sich die Rezensenten von China anhand der Romanlektüre machen. Was bedeutet die neue Offenheit des Blicks auf China, der sich durch die vermehrten Übersetzungen chinesischer Literatur auf „unverfälschtes“ Material stützen kann? Werden die Stereotypen früherer Zeit verworfen? Entdecken die professionellen Leser ein wirklich unbekanntes Land? Wie offen ist der Blick für Neues?

Folgt man der Imagologie, die sich mit Eigen- und Fremdbildern und mit nationalen Stereotypen befasst⁹, so scheint es unwahrscheinlich, dass die neue Betrachtung Chinas aus dem Konstruktionsmuster auszubrechen vermag, dem zufolge jedes Bild vom Fremden sich einem Bild des Eigenen verdankt bzw. ein Bild des Eigenen konstituiert. Diese Frage diskutiert das Fach durchaus kontrovers¹⁰. Wie kann man die (methodische) Oppositionsbildung aufrecht erhalten angesichts zunehmender bzw. beständiger interkultureller Kontakte¹¹? Manfred Beller beschreibt das Verhältnis von Identität und Alterität folgendermaßen:

„Der Vergleich des Eigenen mit dem Fremden bringt im Geist des Menschen und in seinem Medium, der Literatur, die Bilder sowohl der Identität als auch der Alterität hervor. Manch einer hegt die Hoffnung, daß die Begegnung zwischen den Kulturen auch zu einem Sich-Öffnen, zu einer allmählichen Permeabilität der nationalen und kulturellen Identitäten führen könne.“¹²

Bestätigt die breite Rezeption chinesischer Gegenwartsliteratur im deutschen Feuilleton die theoretischen Befunde¹³? Führt die bewusste Absage an Elemente des bis vor wenigen Jahren noch verbreiteten Bilds von China, den Chinesen und dem chinesischen Leben zur Konstruktion neuer Alterität, die sich in neuen Stereotypen ausdrückt? Erleben wir zurzeit die Phase der Herausbildung solcher Stereotypen? Oder spricht die Rezeption doch eher dafür, dass die „Hoffnung“, so Beller, auf Permeabilität¹⁴, also auf Durchdringung der Kulturen, in diesem Fall berechtigt sein könnte?

Eine weitere Fragestellung ergibt sich aus dem Umstand, dass die Rezeption die übersetzte chinesische Gegenwartsliteratur wie authentische Quellen liest, die Einblick ins wirkliche Leben

⁹ Fischer, Manfred S.: *Nationale Images als Gegenstand vergleichender Literaturgeschichte. Untersuchung zur Entstehung der komparatistischen Imagologie*. Bonn: Bouvier 1981. (Aachener Beiträge zur Komparatistik; Bd.6) Dyserinck, Hugo: *Zum Problem der „images“ und „mirages“ und ihrer Untersuchung im Rahmen der Vergleichenden Literaturwissenschaft*. In: *arcadia* 1/1966, S. 107-120.

¹⁰ Florack, Ruth: *Bekannt Fremde. Zu Herkunft und Funktion nationaler Stereotypen in der Literatur*. Tübingen: Niemeyer 2007. (Studien und Texte zur Sozialgeschichte der Literatur; Bd. 114), besonders S.21-33.

¹¹ Das wird bei Razbojmikova-Frateva und Winter problematisiert bezüglich der Phänomene wie Globalisierung, Migration, Medien und Tourismus. Razbojmikova-Frateva, Maja; Winter, Hans-Gerd: *Interkulturalität und Nationalkultur in der deutschsprachigen Literatur*. Dresden: w.e.b. Universitätsverlag 2006, S.11f.

¹² Beller, Manfred: *Eingebildete Nationalcharaktere. Vorträge und Aufsätze zur literarischen Imagologie*. Göttingen: V&R Unipress 2006, S. 39 f.

¹³ Dietrich Hardt betont die Fiktionalität, verweist aber darauf, dass ein literarischer Text auch immer von den Rezipienten mit bzw. durch eine alte stereotype Optik missinterpretiert wird (S.29): Hardt, Dietrich: *Über die Bestimmung kultureller Vorurteile, Stereotypen und 'images' in fiktionalen Texten*. In: Kubin, Wolfgang (Hg.): *Mein Bild in deinem Auge*, a.a.O., S.17-42.

¹⁴ Das Phänomen der bzw. um die Permeabilität wird oft problematisiert, wenn auch mit verschiedenen Begrifflichkeiten gefasst: z.B. „mit Hybridität [...]durchsetzt“, „durchlöchert“ (S.12), „Melange“ (S.13), „Auflösung der Homogenität“ (S.300) bei Razbojmikova-Frateva und Winter 2006; „Mehrfachzugehörigkeit“ und „Transdifferenz“ (S.12) in: Sparr, Walter: *Einleitung*. In: Ernst, Christoph et al. (Hgg.): *Kulturhermeneutik. Interdisziplinäre Beiträge zum Umgang mit kultureller Differenz*. München: Fink 2008, S.11-22.

Chinas erlauben. Im Unterschied zu politischem Material, harten ökonomischen Fakten und journalistischen Kommentaren spreche sich hier ein unverfälschter, und das heißt vor allem ein nicht in partikularen (geschäftlichen, politischen) Interessen verstrickter Originalton aus – in doppelter Hinsicht: Authentisch sei die Stimme der Schriftsteller, insofern sie Chinesen seien, und ihre Erzählungen seien authentisch, insofern sie sich auf den unmittelbar erlebten Alltag in China beziehen. In vielen Rezensionen lässt sich geradezu eine Gleichsetzung von Authentizität des literarischen Erzählens und objektiver Darstellung feststellen.

Während Literatur- und Kulturwissenschaften längst um den Konstruktionscharakter des „Authentischen“ wissen¹⁵, geht die Literaturkritik – zumindest auf den ersten Blick – mit dem Authentischen naiv um im Sinne einer unmittelbaren Gültigkeit des Erzählten. Diese vordergründige Naivität gilt es zu hinterfragen. Was genau wird an den Werken als „authentisch“ rezipiert? Welche Momente in den Romanen werden als fragwürdig, weil unauthentisch verworfen? Wie wird die Fiktionalität der Romane reflektiert? Wie werden Fiktionalität und lebensweltliche Interpretation miteinander vermittelt? Die Beantwortung dieser Fragen soll Aufschluss darüber geben, wie sich das neue China-Bild, das sich auf die Literatur als Quelle beruft, am Material behauptet und als gültig ausweist.

In einem weiteren Schritt gilt es, die Analyseergebnisse über die Rezeption chinesischer Gegenwartsrömane in der deutschen Literaturkritik noch einmal exemplarisch auf einige Romane zu beziehen. In einer ausführlichen Lektüre und Interpretation der Romane, die sich auf die Themen und Motive wie auch auf die narrativen Verfahren beziehen wird, soll geklärt werden, welche Selektionskriterien die Rezeption bestimmen. Schließlich verfügt die Literaturkritik in den Printmedien immer nur über beschränkten Platz, so dass jede Rezension gezwungen ist, sich kurz zu fassen. Umso wichtiger und deutlicher wird das Kriterium der Auswahl. Was wird fokussiert? Welche Momente der Romane – das können inhaltliche sein ebenso wie ästhetische – bleiben unbeachtet? Welche Deutungsmacht entwickelt der selektive Blick gegenüber den literarischen Werken.

Korpus und Vorgehensweise: (1) Es werden von den in Deutschland 14 auflagenstärksten und öffentlichkeitswirksamsten chinesischen Übersetzungen die Rezensionen zusammengetragen und untersucht. Dabei sollen Elemente bzw. Verfahren herausgearbeitet werden, die sich auf die De- bzw. Konstruktion des Fremdbildes beziehen und dabei Muster erkennen lassen. Ich bediene mich hierbei der Methoden der komparatistischen Imagologie, wie auch der Diskursanalyse. Dieser Korpus existiert bereits und wurde schon in Vorbereitung auf das Exposé und die Formulierung der Fragestellungen untersucht. Es sind rund 500 Seiten aus Zeitungen, Zeitschriften und Plattformen

¹⁵ Themen wie 'Staged authenticity', Authentizitätseffekte u.ä. bestimmen die derzeitigen Auseinandersetzungen um Authentizität. Siehe: Knaller, Susanne; Müller, Harro (Hgg.): *Authentizität. Diskussion eines ästhetischen Begriffs*. München: Fink 2006. Zu der kulturwissenschaftlichen Perspektive: Srubar, Ilja; Isenböck, Peter: *Einleitung: Sinn und Realität. Praxis und Theorie sozialer Konstruktion sinnhafter Welten*. In: Ernst, Christoph et al. (Hgg.): *Kulturhermeneutik*, a.a.O., S.245-249.

im Internet. 80 Prozent dieser Rezensionen sind umfassender Art.

(2) Aus diesen 14 Romanen habe ich für die eigene ausführliche Lektüre und Interpretation vier ausgewählt. Sie haben sich in Deutschland sehr gut verkauft, sind entsprechend in den öffentlichen Medien diskutiert worden. Zudem zeichnen sie sich durch eine hohe Übersetzungsqualität aus.

Diese Auswahl verdeutlicht zum einen, dass die Gruppe der Übersetzungen von aktuellen Romanen aus dem Chinesischen ins Deutsche in sich stark differenziert und motiviert ist. Das verweist auf die literarische Produktion in China, die sich nicht einstimmig zum aktuellen sozialen und ökonomischen Wandel äußert. Zugleich zeigt es das deutsche Interesse, diese Vielzahl der Stimmen auch wahrzunehmen. Alle vier Romane haben außerordentlich hohe Verkaufszahlen in Deutschland wie im Ausland. Es handelt sich um einen Roman des chinesischen Erfolgsautors Yu Hua: *Brüder* (chin. Bd. 1: 2005, Bd.2: 2006; dt. erste, zweite und dritte Auflage 2009), und um einen Roman des unter Pseudonym veröffentlichenden Autors Jiang Rong: *Der Zorn der Wölfe* (chin. 2004; dt. 2008). Diese beiden Romane haben in China trotz kritischer Themen die Zensur bestanden. Die zwei weiteren Romane hingegen nicht. Trotz der Zensur sind sie in China über das Internet sowie über Raubdrucke stark verbreitet und ausgiebig diskutiert. Es sind die Romane *Dem Volke dienen* (chin. 2005; dt. 2007) und *Der Traum meines Großvaters* (chin. 2006; dt. 2009) des Autors Yan Lianke.

Yu Hua erzählt in seinem Roman die konträren Lebensläufe zweier Halb-Brüder von der Kulturrevolution bis zum Wirtschaftsboom, er erzählt vom Unterschied zwischen Wendegewinner und -verlierer. Jiang Rongs Roman stellt die Zerstörung eines intakten Ökosystems in der mongolischen Steppe durch Raubbau an der Natur und Überbevölkerung dar. Er thematisiert den Modernisierungswahn und den rücksichtslosen Umgang mit der Natur, so an dem Totemtier Wolf. Yan Liankes Roman *Dem Volke dienen* ist eine ironische Kritik an Mao, an Sexualität und Gesetz in der Kulturrevolution. Die Komik der Darstellung erscheint als Zeichen der eigentlichen Hilflosigkeit junger Chinesen. *Der Traum meines Großvaters* erzählt den Aids-Skandal der 90er Jahre in einem chinesischen Dorf, dessen Bewohner durch Blutverkauf Geld verdienen und an HIV erkranken. Der Roman beschreibt die Verflechtung von Machtapparat und kapitalistischer Geschäftemacherei.

Forschungsstand: Zeitgenössische chinesische Literatur fand erst seit den 1990er Jahren in Deutschland ein größeres Interesse. Der Forschungsstand spiegelt dies wider. Sekundärliteratur wurde bis dahin wenig publiziert und die Situation hat sich seitdem nicht entscheidend gewandelt. Das mag zum einen darin liegen, dass man sich in der Sinologie, wie in jeder anderen Philologie, eher den klassischen Stoffen zuwendet, und mag zum anderen mit einem negativen Urteil über die chinesische Gegenwartsliteratur zusammen hängen. So wird im siebenten Band der

*Literaturgeschichte Chinas (2002-2011): Die chinesische Literatur im 20. Jahrhundert*¹⁶ die Phase nach der Kulturrevolution nur ganz begrenzt berücksichtigt. Der Herausgeber dieser Reihe und Autor jenes Bandes Wolfgang Kubin sorgte 2007 diesbezüglich für eine Debatte. Er hatte in mehreren Interviews die chinesische Gegenwartsliteratur als „Müll“ bezeichnet¹⁷. Den heutigen Schriftstellern aus China mangle es, laut Kubin, an Ernst. So sagte Kubin in einem Interview mit der *Frankfurter Rundschau*: „Das oberste Ziel eines chinesischen Literaten [...] ist heute Geld verdienen.“¹⁸ 2010 aktualisierte er dieses Urteil im chinesischen Staatsfernsehen CCTV: „Ich hasse den Markt“¹⁹. Er bezweifelt, dass es sich für die Sinologie lohne, sich mit den gerade weltweit kommerziell erfolgreichen chinesischen Romanen überhaupt auseinanderzusetzen.

Seit chinesische Romane ins Deutsche übersetzt werden, sind diese nicht mehr nur Gegenstand der Sinologen. Der Forschungsgegenstand öffnet sich in mehrere Perspektiven: Erstens, die Romane selbst sind einer (deutschen) literatur- und kulturwissenschaftlichen Analyse zugänglich. Zweitens, da dieser Gegenstand jung ist, sind die Romane, ehe sie im wissenschaftlichen Diskurs Gegenstand werden, in Rezensionen und feuilletonistischen Abhandlungen besprochen. Diese existieren nun in großer Zahl und bilden Material für die Rezeptionsforschung. Drittens ist dieses interkulturelle Miteinander – chinesische Literatur, deutsche Rezeption – somit noch am Entstehen und qualifiziert sich erst allmählich als wissenschaftlichen Gegenstand. Noch nicht wissenschaftlich erschlossen, ist er als Phänomen und als Fragestellung, wie oben dargelegt, beiderseits virulent.

Der folgende Abriss der sinologischen Forschung in Deutschland soll belegen, inwiefern meine Fragestellung noch nicht untersucht worden ist, und aufzeigen, wie man die existierende Forschung trotzdem produktiv einbinden kann.

Neben der erwähnten *Geschichte der chinesischen Literatur* ist die in Bochum herausgegebene Reihe *Scripta sinica* des Sinologen Martin Woesler zu nennen²⁰. Dieser ist Autor vom Großteil der bisher 48 Titel. Woesler untersucht u.a. chinesische Literatur, allerdings vorwiegend unter biographischer Perspektive. Nur am Rande beschäftigt er sich mit der Gegenwartskultur und -literatur²¹. Dabei folgt er einem deskriptiven Ansatz. Thematisch interessiert Woesler an der chinesischen Gegenwart hauptsächlich die mediale Kultur.²² Ein weiterer, jedoch praxisorientierter Untersuchungsgegenstand Woeslers ist der deutsch-chinesische Kulturkontakt bzw. -austausch²³.

¹⁶ Kubin, Wolfgang: *Die chinesische Literatur im 20. Jahrhundert*. München: Saur 2005 (Bd. 7, Geschichte der chinesischen Literatur.)

¹⁷ Maass, Harald: „Chinas heutige Literatur ist Müll.“ In: *Der Tagesspiegel*, 1.9.2007.

¹⁸ Widmann, Arno: *Weinen der Götter. Interview mit Wolfgang Kubin*. In: *Frankfurter Rundschau*, 16.3.2009

¹⁹ So besprochen in der *FAZ*: Siemons, Mark: *Beim Markt hört der Spaß auf*. In: *Frankfurter Allgemeine Zeitung*, 27.11.2010

²⁰ *Scripta sinica*. Bochum: Europäischer Univ.-Verlag.

²¹ Woesler, Martin: *Chinas Gegenwartskultur. Untergrundkultur und Dialog*. Bochum: Univ.-Verlag 2004. (Bd 20, Scripta Sinica); ders.: *Chinesische Literatur der Gegenwart: Autoren, Werke und Trends*. Berlin: Univ.-Verlag 2009. (Bd.23, Scripta Sinica)

²² Woesler, Martin: *Yahoo und Google in China – Wandel durch Handel?* Bochum: Univ.-Verlag 2004. (Bd 48, Scripta Sinica); ders.: *Auswirkung des WTO-Beitritts auf Chinas Internet-Politik*. Bochum: Univ.-Verlag 2004. (Bd 13, Scripta Sinica).

²³ Woesler, Martin: *Chinesische Literatur in deutscher Übersetzung*. Berlin: Univ.-Verlag 2009. (Bd.26, Scripta Sinica)

Seit 1983, den ersten Jahren der deutsch-chinesischen Annäherung, wird die Schriftenreihe *Berliner China-Studien* publiziert²⁴. Die bisher 57 Titel behandeln deutsch-chinesische Beziehungen in Ökonomie, Politik, Geschichte und Soziologie. Nur vereinzelt werden literarische Texte analysiert. Die Frage nach der deutschen China-Rezeption wurde nur am historischen Material untersucht²⁵.

Der in Leipzig lehrende Sinologe Stefan Kramer veröffentlicht gezielt zur chinesischen Gegenwartskultur aus medientheoretischer und kulturwissenschaftlicher Perspektive. Untersuchungsgegenstände sind kulturelle Medialität bzw. medial bedingte kulturelle Erkenntnisprozesse. In seinen Arbeiten beschäftigt er sich speziell mit den Medien des chinesischen Films und Fernsehens²⁶, mit der chinesischen Literatur bislang nicht. Kramers imagologischer Zugang ist aber für meine Arbeit methodologisch von Bedeutung.

Die deutsche Sinologie und die kulturwissenschaftlich bzw. komparatistisch geleitete (germanistische) Literaturwissenschaft hat darüber hinaus seit 1990 in etwa 10 Beiträgen das Chinabild in deutschsprachigen literarischen Werken und Reiseberichten untersucht. Fokussiert wurden dabei klassische wie neuere Werke, darunter Goethe, Schiller, aber auch Brecht, Döblin oder Grass.

Die Forschung über das gegenwärtige deutsche China-Bild konzentriert sich auf Medien. Hier liegen einschlägige Arbeiten vor, die sich größtenteils auf punktuelle Ereignisse in China richten. Besonders zu nennen ist die Studie der Heinrich-Böll-Stiftung 2010, die 4140 Zeitungsartikel und Fernsehberichte mit dezidiertem Bezug zu China im Olympiajahr 2008 ausgewertet hat. Sie gilt bislang als der umfangreichste und aktuellste Beitrag zur Forschung des deutschen China-Bildes nach 1990 und wird deswegen als wichtige Sekundärliteratur für die Dissertation genutzt.

Zusammenfassung: Die Forschung zur deutschen Rezeption chinesischer Gegenwartsliteratur, insbesondere aus imagologischer Perspektive auf das durch die Rezeption vermittelte Chinabild ist ein Desiderat. In der Regel wird – dem jungen Gegenstand geschuldet – punktuell und deskriptiv vorgegangen. Literarische Texte der Gegenwart sind zumeist unter biografischen Gesichtspunkten und ohne Kontextualisierung untersucht worden. Überblicksuntersuchungen gibt es nur für die Epochen vor der Gründung der VR China bzw. der Kulturrevolution. Der Kulturaustausch ist eher praktisch in den Blick gekommen in z.B. mehrzähligen Übersetzungshandbüchern. Diskursive Analysen existieren für die 'neuen' Medien wie Film und Internet, jedoch nicht für das aktuelle literarische Feld. Meine Untersuchung hat den Anspruch, die von Kramer oder der Böll-Stiftung ermittelten medialen eigenen bzw. deutschen China-Bilder mit den Befunden aus der deutschen Rezeption chinesischer Literatur zu komplettieren.

²⁴ *Berliner China-Studien*. München: Minerva; Berlin, Münster, Hamburg: LIT Verlag.

²⁵ z.B. Leutner, Mechthild; Yü-Dembski, Dagmar (Hgg.): *Exotik und Wirklichkeit. China in Reisebeschreibungen vom 17. Jahrhundert bis zur Gegenwart*. München: Minerva 1990. (Bd. 18, Berliner China-Studien)

²⁶ Kramer, Stefan: *Das chinesische Fernsehpublikum: zur Rezeption und Reproduktion eines neuen Mediums*. Bielefeld: Transcript 2006; ders: *Geschichte des chinesischen Films*. Stuttgart: Metzler 1997; ders: *Schattenbilder. Filmgeschichte Chinas und die Avantgarde der achtziger und neunziger Jahre*. Dortmund: Projekt-Verlag 1996.

Literatur:

Primärtexte:

- Yu, Hua: *Brüder. Roman*. Frankfurt am Main 2009.
- Rong, Jiang: *Der Zorn der Wölfe. Roman*. München 2008.
- Yan, Lianke: *Dem Volke dienen. Roman*. Berlin 2007.
- Yan, Lianke: *Der Traum meines Großvaters. Roman*. Berlin 2009.

Zitierte Sekundärliteratur:

- Beller, Manfred: *Eingebildete Nationalcharaktere. Vorträge und Aufsätze zur literarischen Imagologie*. Göttingen 2006
Berliner China-Studien. München; Berlin, Münster, Hamburg.
- Dyserinck, Hugo: *Zum Problem der „images“ und „mirages“ und ihrer Untersuchung im Rahmen der Vergleichenden Literaturwissenschaft*. In: *arcadia* 1/1966, S. 107-120.
- Fischer, Manfred S.: *Nationale Images als Gegenstand vergleichender Literaturgeschichte: Untersuchung zur Entstehung der komparatistischen Imagologie*. Bonn 1981.
- Florack, Ruth: *Bekannte Fremde. Zu Herkunft und Funktion nationaler Stereotypen in der Literatur*. Tübingen 2007.
- Gransow, Bettina; Suffa-Friedel, Frank: *„Auf die Reise in ein anderes Land nimmt man sein eigenes mit“.*
Reisebeschreibungen aus der DDR in den 50er Jahren. In: Leutner, Mechthild; Kuo Heng-yü (Hgg.): *Exotik und Wirklichkeit. China in Reiseberichten vom 17. Jahrhundert bis zur Gegenwart*. München 1990, S. 79-87.
- Hardt, Dietrich: *Über die Bestimmung kultureller Vorurteile, Stereotypen und 'images' in fiktionalen Texten*. In: Kubin, Wolfgang (Hg.): *Mein Bild in deinem Auge. Exotismus und Moderne. Deutschland - China im 20. Jahrhundert*. Darmstadt 1995, S.17-42.
- Henningsen, Lena (Hg.): *Leben andernorts. Geschichten aus dem chinesischen Alltag*. Bochum 2009.
- Höbel, Wolfgang; Lorenz, Andreas: *Ein Lächeln aus Beton*. In: *Spiegel* 42/2009, S.132-137.
- Huntington, Samuel P.: *Kampf der Kulturen. Die Neugestaltung der Weltpolitik im 21. Jahrhundert*. Hamburg 2006.
- Irro, Werner: *Mit dem Blut die Ahnen verkaufen. Yu Hua schreibt einen radikalen Alltagsroman aus China*. In: *Frankfurter Rundschau*, 11.11.2000.
- Knaller, Susanne; Müller, Harro (Hgg.): *Authentizität. Diskussion eines ästhetischen Begriffs*. München 2006
- Kramer, Stefan: *Schattenbilder. Filmgeschichte Chinas und die Avantgarde der achtziger und neunziger Jahre*. Dortmund 1996.
- Ders.: *Geschichte des chinesischen Films*. Stuttgart 1997.
- Ders.: *Das chinesische Fernsehpublikum. Zur Rezeption und Reproduktion eines neuen Mediums*. Bielefeld 2006.
- Kubin, Wolfgang (Hg.): *Mein Bild in deinem Auge. Exotismus und Moderne. Deutschland - China im 20. Jahrhundert*. Darmstadt 1995.
- Ders.: *Die chinesische Literatur im 20. Jahrhundert*. München 2005.
- Maass, Harald: *„Chinas heutige Literatur ist Müll.“* In: *Der Tagesspiegel*, 1.9.2007.
- May, Karl: *Der blaurote Methusalem*. Berlin 1992
- Razbojmikova-Frateva, Maja; Winter, Hans-Gerd: *Interkulturalität und Nationalkultur in der deutschsprachigen Literatur*. Dresden 2006.
- Scripta sinica*. Bochum.
- Siemons, Mark: *Beim Markt hört der Spaß auf*. In: *Frankfurter Allgemeine Zeitung*, 27.11.2010.
- Sparn, Walter: *Einleitung*. In: Ernst, Christoph et al. (Hgg.): *Kulturhermeneutik. Interdisziplinäre Beiträge zum Umgang mit kultureller Differenz*. München 2008, S.11-22.
- Srubar, Ilija; Isenböck, Peter: *Einleitung: Sinn und Realität. Praxis und Theorie sozialer Konstruktion sinnhafter Welten*. In: Ernst, Christoph et al. (Hgg.): *Kulturhermeneutik. Interdisziplinäre Beiträge zum Umgang mit kultureller Differenz*. München, S.245-249.
- Widmann, Arno: *Weinen der Götter. Interview mit Wolfgang Kubin*. In: *Frankfurter Rundschau*, 16.3.2009.